

Inhaltverzeichnis

Tagungsprogramm.....	2
Abstracts (in alphabetischer Reihenfolge)	4
Kurzprofile der Vortragenden (in alphabetischer Reihenfolge).....	16

TAG 1: Donnerstag, 19. März 2009		
9:00 – 9:30	Anmeldung	
9:30 – 9:45	Begrüßung <i>LR Patrizia Zoller-Frischauf</i> <i>Theo Hug</i> (Schwerpunktsprecher Innsbruck Media Studies)	
9:45 – 10:30	Eröffnungsvortrag: <i>Monika Lechleitner</i> Welche altersassoziierten Veränderungen und Erkrankungen bewirken vorwiegend eine Einschränkung der Lebensqualität – verbessern technologische Entwicklungen die Prognose?	
10:30 – 11:00	Kaffeepause	
11:00 – 13:00	Track I Unterstützung durch digitale Medien	Track II Anwendung assistiver Technologien
	<i>Julia Behlke:</i> Späte Pioniere: Senioren leben und lernen mit dem Web 2.0 <i>Wolfgang Steinlechner:</i> Vernetzung von Seniorenheimen mittels Informationstechnologie zur Schaffung „virtueller Fenster“ <i>Arjan Geven:</i> Aktives Altern durch Unterstützung des Gedächtnisses: Analyse von Benutzeranforderungen <i>Karl Leidlmair:</i> Virtuelle Nähe in Netzgemeinschaften – Chancen und Risiken Moderation: <i>Fred Basalama</i>	<i>Andreas Mayr: (entfällt)</i> Einfluss des Lokomattrainings auf die Rehabilitation von Gangstörungen: Aktuelle Forschung und zukünftige Perspektiven <i>Guido Kempter:</i> Mensch-Technik Kommunikation in der Raumautomatisierung für ältere Menschen <i>Martin Morandell & Erwin Fugger:</i> Wohnräume – Wohnräume: Wohnformen älterer Menschen vs. idealisierter Vorstellungen von EntwicklerInnen <i>Wolfgang Zagler:</i> Moderne Technik im alten Haus – Ein Wundermittel gegen Probleme und Sorgen? Moderation: <i>Verena Fuchsberger</i>
13:00 – 14:00	Mittagspause	
14:00 – 14:45	Vortrag: <i>Gerda Geyer</i> benefit und Ambient Assisted Living Joint Programme: neue F&E Programme zur Erhöhung der Lebensqualität älterer Menschen	
14:45 – 15:15	Kaffeepause	
15:15 – 17:00	Panel: Vertrauen – Technik – Individualisierung	
	<i>Michael Funk:</i> Vertrauen in autonome Technik und hypermoderne Informationstechnologien – intergenerationelle Herausforderungen, kulturelle Praxen und menschlich-leibliche Kompetenzen <i>Richard Gonglach:</i> Zugang zu seniorengerechten „Convenience Services“ und Inhalten über ein interaktives Internetportal <i>Markus Moosbrugger:</i> Altern als Individualisierungsprozess – eine Herausforderung für die Gesellschaft Moderation: <i>Theo Hug</i>	

TAG 2: Freitag, 20. März 2009	
9:00 – 9:45	Vortrag: Hans-Martin Schönherr-Mann Technik, Würde, Ironie – Selbstbestimmt und/oder mit assistierender Technik im Alter leben
9:45 – 10:45	Podiumsdiskussion: Anwendungen – Projekte – Szenarien I (inkl. Kurzstatements) <i>Georg Berger</i> (Projektmanagement, EDV und Kommunikation bei Humanocare Management-Consult GmbH) <i>Gerhard Gassler</i> (Geschäftsführung bei Yocomo – mobile training solutions) <i>Wolfgang Steinlechner</i> (Schulleitung Tiroler Fachberufsschule für Elektrotechnik, Kommunikation und Elektronik) <i>Philipp Wechner</i> (Programm Manager Life Sciences, Tiroler Zukunftsstiftung) Moderation: <i>Wolfgang Zagler</i>
10:45 – 11:15	Kaffeepause
11:15 – 12:15	Podiumsdiskussion: Anwendungen – Projekte – Szenarien II (inkl. Kurzstatements) <i>Markus Fochler</i> (Business Development Ocilion IPTV Technologies GmbH) <i>Ingmar Goetzloff</i> (Business Development Smart Home Solutions BEKO Engineering & Informatik AG) <i>Hermann Heinrich</i> (Geschäftsführung HHC & Parnter – Heinrich Hospitality Consult GmbH) <i>Alexander Smekal</i> (Geschäftsführung Meditrainment Consulting GmbH) <i>Wolfgang G. Weber</i> (Professur für Angewandte Psychologie an der Leopold Franzens Universität Innsbruck) Moderation: <i>Guido Kempter</i>
12:15 – 13:15	Mittagspause
13:15 – 16:00	Workshop – Netzworkebildung

**Abstracts zu den Vorträgen
(in alphabetischer Reihenfolge)**

Behlke Julia

Späte Pioniere: Senioren leben und lernen mit dem Web 2.0

Den Rahmen des Vortrages spannen zwei aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen auf, einerseits der *Demographische Wandel* und andererseits das *Web 2.0* (Social Software). Es soll dargestellt und anschließend diskutiert werden, welche realen Chancen des *Lebenslangen Lernens* das *Web 2.0* bietet und inwieweit die Generation 60plus hiervon, auch innerhalb ihres Alltags, profitieren kann. Innerhalb dieses Rahmens wird anhand von ‚*Pionieren im Web 2.0*‘, aus der Gruppe der Ruheständler, mit Hilfe des systemischen Bildes vom Lernen, der *Subjektwissenschaftlichen Lerntheorie* und des Ansatzes *Technology Enhanced Learning* (TEL) erläutert, was und wie diese ‚*Pioniere*‘ informell bei der Nutzung von *Social Software* lernen.

In meiner Dissertation „Späte Pioniere: Senioren leben und lernen mit dem Web 2.0“ am Institut für Erziehungs- und Sozialwissenschaften an der Universität Hildesheim soll herausgefunden werden, ob die Untersuchungspersonen einen Nutzen aus ihrem erworbenen Wissen ziehen und beispielsweise eigenen Inhalt für das Internet produzieren, Internetbekanntschaften schließen oder an der Bildung von Netzwerken aktiv beteiligt sind. Weiterhin wird durch die Ergebnisse meiner Forschung festgestellt, ob sich durch die Aktivität der ‚*Pioniere*‘ im Internet ihr Alltag verändert und ob sie bewusst oder unbewusst den Forderungen des BMBF nach *Lebenslangem Lernen* folgen und hierdurch einen leichteren Zugang zur Wissensgesellschaft erhalten.

Da die Informations- und Kommunikationstechnologien immer mehr Lebensbereiche durchdringen, scheint es sinnvoll, anhand von ‚*Pionieren*‘ zu untersuchen, inwieweit die Generation 60plus von der zweiten Welle des Internets profitieren kann und ob sie durch die Nutzung von Internettechnologien beispielsweise eher in der Lage sind, an E-Government-Angeboten teilzunehmen, telemedizinische Geräte zu bedienen oder auch ihre Autonomie länger aktiv zu behalten. Weiterhin gilt es die Frage zu klären, ob *Soziale Netzwerke*, Anwendungen des *Web 2.0* (YouTube, Wikipedia, Google Earth, Skype, etc.) oder generell die Kommunikation mit den Informations- und Kommunikationstechnologien, einen Beitrag dazu leisten können, die Ruheständler besser in die Wissensgesellschaft zu integrieren. Wobei hier auch kritisch angemerkt werden muss, dass die Kommunikation mit IuK-Technologien nicht die alltägliche Kommunikation komplett ersetzen kann und auch nicht soll.

Wohnräume – Wohnträume

Wohnformen älterer Menschen vs. idealisierter Vorstellungen von EntwicklerInnen

Der Einsatz von Technik zur Unterstützung der Selbständigkeit älterer Menschen, insbesondere von Menschen mit physischen, sensorischen oder kognitiven Beeinträchtigungen, wird seit einigen Jahren verstärkt diskutiert. Die Gründe hierfür sind unter anderem, dass die seit den siebziger Jahren fortschreitende Veränderung der demographischen Struktur der Bevölkerung zu einem wachsenden Anteil alter und vor allem auch hochaltriger Menschen führt, während gleichzeitig der Anteil (potentiell) pflegender Angehöriger geringer wird.

Assistierende Technologien aus dem Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien, insbesondere Smart Home Lösungen, die zur Verbesserung der Lebensqualität von BewohnerInnen beitragen sollen, gewinnen in der Folge wirtschaftlich an Bedeutung. Durch ungünstiges Design, komplizierte Handhabung, mögliche Fehlbedienung und Störanfälligkeit können jedoch die Autonomie und soziale Teilhabe alter Menschen, vor allem wenn sie in ihrer Bewegungs- oder Wahrnehmungsfähigkeit eingeschränkt sind, beträchtlich erschwert werden.

In der geplanten Präsentation wird auf diese Diskrepanz näher eingegangen, indem praktische Beispiele aus der realen Lebenswelt alter Menschen den propagierten technischen Lösungen zur Bewältigung ihres Alltagslebens gegenübergestellt werden. Dabei wird insbesondere der Bereich „Smart Homes“ beleuchtet, wo bereits eine Vielzahl von Forschungs- und Entwicklungsgruppen an mehr oder weniger gut umsetzbaren Lösungen arbeiten. Neben der Diskussion der Anwendbarkeit einzelner Komponenten und Systeme im häuslichen Alltag, soll auch auf die psychosoziale Dimension „innovativer Applikationen“ näher eingegangen werden, wobei Aspekte der Anpassung an die bzw. der Umwelt im Vordergrund stehen. Kritische Anmerkungen zu einzelnen, technischen Lösungen sind dabei nicht als Zweifel an deren Innovationsgehalt zu verstehen.

Theoretisch gefasst werden können diese unterschiedlichen Komponenten von Technik und Alter durch Modelle der Ökologischen Gerontologie und Kompetenzmodelle des Alterns, die das Zusammenwirken von Person und Umwelt betonen. Daraus lässt sich das Erfordernis von Anpassungsleistungen der Person an ihre Umwelt ebenso ableiten wie das Erfordernis der Anpassung der Umwelt an die Ressourcen und Kompetenzen der Person (Wahl, Mollenkopf & Oswald, 1999). Technik kann zwar einen Beitrag zum Erhalt von

Lebensqualität im Alter leisten, insbesondere zur Erleichterung einer selbstständigen Haushaltsführung, die Heterogenität der Bedürfnisse alter Menschen sowie andere Faktoren erlauben es jedoch nicht, Standardlösungen in beliebigen Haushalten zu applizieren und positive Auswirkungen auf die Alltagsbewältigung der BewohnerInnen zu erzielen.

Funk Michael

Vertrauen in autonome Technik und hypermoderne Informationstechnologien – intergenerationelle Herausforderungen, kulturelle Praxen und menschlich-leibliche Kompetenzen

Im Zentrum der Darstellung steht zunächst die Frage, wie sich grundlegend das Entstehen von Vertrauen in Technik, hier zugeschnitten auf autonome Assistenzsysteme und hypermoderne Informationstechnologien, beschreiben lässt. Auf Basis der Umgangsthese (Martin Heidegger, Bernhard Irrgang) und unter Berücksichtigung der verschiedenen Strukturen der Mensch-Maschine-Interaktion lässt sich unter der Grundannahme, dass Vertrauen in Technik durch wiederholten, gelingenden und praktischen Umgang in einer konkreten materiell und kulturell verfassten Lebenswelt entsteht, eine Begriffs-/Strukturmatrix erarbeiten, in der auf Grundlage leiblicher Kompetenzen die Vertrauensbildung an verschiedene Sozialisationsformen zurück gebunden wird. Aus philosophischer Perspektive erscheint es unausweichlich, die Vertrauensbildung des Nutzers in neue Techniken aus der Sicht des Nutzers und seiner konkreten Situation (Alter, sensomotorische Sozialisation,...) zu begründen und nicht aus Sicht des technisch Machbaren. Dem Rückgriff auf verschiedene Sozialisationsformen liegt die Überzeugung zu Grunde, dass junge Menschen leichter Kompetenzen mit neuen technischen Strukturen und Schnittstellen erlernen können als Ältere, die mit anderen Techniken in ihrer Jugend sozialisiert wurden. Hierbei wird davon ausgegangen, dass neueste Informationstechnologien und autonome Assistenzsysteme völlig neue technische Strukturen darstellen, die sich nicht hinreichend mit der Struktur eines Autos, einer Waschmaschine oder eines klassischen Telefons vergleichen lassen.

Autonome Assistenzsysteme bedingen eigene teilweise völlig neue Umgangsformen mit Technik, wie den sprachlichen Umgang (verbale Kommandos an einen Serviceroboter) oder im Extremfall den dulddenden Umgang (das reine Geschehenlassen eines technischen Vorganges auf Grundlage einer autonom berechneten und ausgeführten Routine ohne dabei selber einzugreifen).

Das Verhältnis zwischen sensomotorischer und kognitiver Schnittstelle stellt

einen weiteren zentralen Gesichtspunkt dar. Denn gerade auch im Bereich neuester Informationstechnologien, wie Computern, stellt die Kompetenz im sensomotorischen Umgang (Tastatur, Maus,...) nur eine Facette der Schnittstelle dar. Mindestens ebenso wichtig sind Kompetenzen im Umgang mit kognitiven Schnittstellen, also sich ständig und situativ wandelnden Monitorbildern, die in Abhängigkeit vom vorherigen Befehl neue Optionen freischalten oder auch nicht.

Unter Einbezug dieser Problemfelder und weiterer soll die erwähnte Matrix im Vortrag ausgefaltet und dargestellt werden, um so einen konkreten Vorschlag für das Entstehen von Vertrauen in die zu betrachtenden Techniken in Abhängigkeit von verschiedenen Altersgruppen und dem damit verbundenen technischen Umgangswissen zu formulieren, auf dessen Grundlage sich dann Gestaltungsperspektiven begründen lassen können.

Im zweiten Teil des Vortrages soll nun genau dies versucht werden. So könnte zum Beispiel bei autonomen Systemen mit anpassungsfähigen Fernbedienungen gearbeitet werden. Die klassische Fernbedienung ist schon relativ alt und sollte auch älteren Nutzern vom Fernseher her vertraut sein. Anpassungsfähig könnten solche Fernbedienungen nun in zweierlei Sinne gemacht werden: Erstens könnten für unterschiedliche Handformen und motorische Fähigkeiten (sensomotorische Schnittstelle) unterschiedliche Bauformen verwendet werden, deren Knöpfe oder Touchscreens sich in Lage und Widerstand des Druckpunktes den Gewohnheiten und Fähigkeiten des Nutzers anpassen. Zweitens könnten diese Fernbedienungen generell mit Displays oder Touchscreens versehen werden, denen Oberflächenstrukturen (kognitive Schnittstelle) zu Grunde liegen, die sich in ihrer visuellen, logischen Struktur den Gewohnheiten des Nutzers anpassen, ohne von außen vorgegeben zu werden. Das Schlagwort könnte hier >selbst organisierende Schnittstelle< lauten („intelligente“ und situationsangemessene Anpassung der Schnittstellen zwischen Mensch und Maschine ohne den Nutzer zu entmündigen oder die Funktionalität der Maschine einzuschränken).

Geven Arjan

Aktives Altern durch Unterstützung des Gedächtnisses: Analyse von Benutzeranforderungen

Mit fortschreitendem Alter leiden wir oft unter verminderten kognitiven Fähigkeiten - wir vergessen Namen von Personen und Orten, Geschehnisse der Vergangenheit und Dinge die wir erledigen wollen. HERMES verfolgt einen integrierten Ansatz der Gedächtnisunterstützung, indem sowohl Unterstützung in "Notsituationen" als auch generelles Gedächtnistraining geboten wird. Das

HERMES System basiert auf Benutzeranforderungen die im ersten Projektschritt mittels Fragebögen, Interviews und einer Tagebuchstudie ("Cultural Probes") erhoben wurden. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass die zukünftigen Benutzer vor allem noch sehr aktiv und fit sind, und ein System wie HERMES genau diese Möglichkeiten unterstützen sollte. Die Kernunterstützung des HERMES-Systems muss mit fünf bis sieben vergessenen Ereignissen rechnen, und dies möglichst unauffällig. Damit ist auch die Trainingskomponente eine sehr wesentliche, da in einem Gespräch kaum die Möglichkeit besteht sich direkt mit dem System auseinanderzusetzen. Die Vergesslichkeit zeigt sich am häufigsten in den folgenden Fällen: beim Einkaufen oder bei der Erledigung von Aufgaben (43%), den Weg (wieder-)finden (22%), Namen (61%), wichtige Termine (40%) und Unterhaltungen (29%).

Das HERMES System geht diese Anforderungen an, indem es das episodische Gedächtnis (Unterhaltungen) durch das Festhalten von Bild- und Toninhalten unterstützt (das Wann, Wo, Wer, Was und Warum eines Ereignisses sowie zusätzliche kontextbezogene Informationen). Als Unterstützung vor, während oder nach Gesprächen hat der Benutzer Zugriff auf aufgezeichnete Gesprächsinhalte. Diese können individuell, je nach gewähltem Suchzugang des Benutzers ausgewählt werden. Zweitens bietet das System die Möglichkeit zukünftige Ereignisse und Termine zu speichern und bei Bedarf zu wiederholen oder im Notfall zu warnen (Namen, Termine, Erledigung von Aufgaben). Kognitives Training durch Spiele, die die zuvor festgehaltenen Inhalte einbeziehen, bieten anschließend dem Benutzer die Möglichkeit sein Gedächtnis zu trainieren und alle Fähigkeiten vom Verfall zu schützen. Im nächsten Projektschritt wird der erste Prototyp entwickelt, der bis Sommer dieses Jahres entstehen wird und anschließend mit Benutzern evaluiert wird.

Geyer Gerda

benefit und Ambient Assisted Living Joint Programme: neue F&E Programme zur Erhöhung der Lebensqualität älterer Menschen

Nähere Informationen zu den Programmen der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft mbH (FFG) finden Sie unter <http://www.ffg.at>.

Gonglach Richard

Zugang zu seniorenrechtlichen „Convenience Services“ und Inhalten über ein interaktives Internetportal

Plejadon ist im Bereich von kognitiven Trainings- und Aktivierungsprogrammen tätig, diese werden vorrangig in Alters- und Pflegeheimen eingesetzt.

Der überwiegende Teil der SeniorInnen lebt in häuslicher Umgebung und möchte möglichst unabhängig von fremder Hilfe diesen Zustand erhalten. Dazu gehören sowohl präventive Maßnahmen für den Erhalt von geistiger und körperlicher Fitness, als auch der einfache Zugang zu Informationen und Dienstleistungen für die unabhängige Bewältigung des Alltags. Durch Einrichtung von entsprechenden Seniorenportalen mit entsprechender Darstellung und einfacher Interaktion werden seniorenrechtliche Wohnformen und damit die Lebensqualität unterstützt.

Dazu gibt es u.a. Projekte

- mit der Wohnungsindustrie
- mit Anbietern/Betreibern von lokaler und überregionaler Netzinfrastruktur
- mit Anbietern- und Systemintegratoren der technischen Ausstattung für seniorenrechtliche Wohnungen

Im Rahmen des Vortrages wird auch das MensanaR Pilotprojekt in O.Ö. vorgestellt, das bei den SeniorInnen auf die Prävention abzielt. Dabei wird in den Gemeinden in Kooperation mit Partnern ein öffentlicher und privater Zugang für SeniorInnen zu Gedächtnistrainingsprogrammen ermöglicht. Begleitend dazu werden Workshops und Vorträge zu Themen des Umgangs mit PC, Ernährung, Bewegung etc. angeboten.

Kempter Guido

Mensch-Technik Kommunikation in der Raumautomatisierung für ältere Menschen

Ambient Assisted Living (AAL) ist zu einem Synonym für technische Assistenzsysteme geworden, die insbesondere im höheren Alter ein gesundes und unabhängiges Leben ermöglichen sollen. Eine wesentliche Forderung dieser Assistenzsysteme ist, dass die unterstützende Technik von den Benutzern nicht oder kaum bemerkt werden soll. In der praktischen Anwendung ist die Auffälligkeit derartiger technischer Systeme sowohl auf der Eingabe- als auch auf der Ausgabeseite sehr unterschiedlich ausgeprägt. Ungeachtet dessen wie stark die Technik in den Alltagshintergrund gedrängt ist oder gar aus dem täglichen Aufmerksamkeitsfokus verschwindet, es handelt es sich immer um eine sehr gegenständliche Kommunikation zwischen Mensch und Technik mit all ihren Möglichkeiten und Restriktionen.

Es gibt beispielsweise technische Lösungen, die durchwegs auf sog. symbolischer Kommunikation beruhen. Sie benötigen eine bewusste und offensichtliche Appellierung der Benutzer mit Hilfe erlernter Kommunikationsmittel, die auf der Basis willkürlicher Interpretation distinkte Reaktionen des Systems auslösen. Der Notrufknopf ist ein gutes Beispiel, mit dem die Benutzer eine konkret definierte Hilfestellung anfordern können. Andererseits gibt es technische Lösungen, die durchwegs auf der sog. analogen Kommunikation beruhen. Derartige Systeme reagieren auf unbewusste und kaum merkliche Signalisierung der Benutzer, bzw. spontane und universelle Ausdrucksweisen, mit einer sukzessiven und ebenfalls kaum merklichen Veränderung. Ein Beispiel aus diesem Bereich ist das intelligente Lichtassistenzsystem "Aladin", welches auf Basis von physiologischen Signalen die jeweils optimale ambiente Raumbeleuchtung für ein Individuum findet.

Dieser Vortrag versucht anhand konkreter Beispiele die Vor- und Nachteile in der Mensch-Technik Kommunikation derartiger Assistenzsysteme, sowie deren Mischformen, zu diskutieren und aufzuzeigen, welche Möglichkeiten und Restriktionen es auf der Eingabe- und Ausgabeseite gibt. Ferner wird anhand der praktischen Evaluierung des intelligenten Lichtassistenzsystems "Aladin" gezeigt, welchen Beitrag diese technischen Assistenzsysteme für ein gesundes und unabhängiges Leben im höheren Alter leisten können.

Lechleitner Monika

Welche altersassoziierten Veränderungen und Erkrankungen bewirken vorwiegend eine Einschränkung der Lebensqualität – verbessern technologische Entwicklungen die Prognose?

Funktionelle Einschränkungen vor allem in der Mobilität beruhen auf komplexen altersphysiologischen Veränderungen, wie der Abnahme der Muskelmasse, degenerativen Skeletterkrankungen und neurologischen Erkrankungen. Die daraus resultierende Sturzneigung erhöht das Risiko für Frakturen, die zu einer weiteren Verschlechterung der Mobilität führen. Auch die potentiellen Nebenwirkungen der Medikation können das Sturzrisiko erhöhen. Monitoring-Programme, die eine den aktuellen Bedürfnissen angepasste Dosierung der Medikamente ermöglichen, sind für den älteren Patienten von Vorteil, wie in der antihypertensiven und antidiabetischen Therapie.

Hochgradig Sturz gefährdete Patienten können im Rahmen der umfassenden Testverfahren des geriatrischen Assessments erfasst werden, Beratungen und das Angebot an Gehhilfen reduzieren das Sturzrisiko. Im Falle eines Sturzes ist die rasche Verständigung von Hilfe unabdingbar, Rettungsnotrufsysteme stehen bereits vielen Betroffenen zur Verfügung.

Leidlmair Karl

Virtuelle Nähe in Netzgemeinschaften – Chancen und Risiken

Online-Beziehungen sind ein kontroversiell diskutiertes Thema. Wird einerseits von einer narzisstischen Flucht in eine virtuelle Scheinwelt gesprochen, so wird andererseits die Kontaktaufnahme im Netz gelegentlich sogar als Befreiung von den Zwängen unserer Körperlichkeit begrüßt. Bei diesen, zumeist nur theoretisch formulierten Standpunkten bleiben die tatsächlichen sozialen Interaktionsmöglichkeiten in virtuellen Netzgemeinschaften wenig untersucht. Die vorliegende Untersuchung ist das Ergebnis einer qualitativen Feldforschung. Besonderes Interesse weckte das mehrfach beobachtete potenzierte Beziehungserlebnis, das sich während eines Chats zu bestimmten Kommunikationspartnern einstellen kann. Die Intensität von Gefühlszuständen in Chatrooms wird in der Forschung zumeist quantitativ erfasst. Im Rahmen dieser Untersuchung geht es um die Erforschung jener Phänomene, die zur Erklärung derart gesteigerter Emotionen beitragen und die unmittelbar aus der Teilnahme an einem Chat erschlossen werden können.

Abschließend werden einige typische Online-Studien vorgestellt, die sich mit intimen Beziehungen im Netz befassen. Besondere Aufmerksamkeit verdient dabei die fragliche ökologische Validität derartiger Studien.

Mayr Andreas

Der Einfluss des Lokomattrainings auf die Rehabilitation von Gangstörungen: Aktuelle Forschung und zukünftige Perspektiven

Hintergrund: Das Lokomattraining hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten als anerkannte Strategie zur Gangrehabilitation bei Patienten mit zentralen Läsionen entwickelt. Um die Effektivität und Anwendbarkeit auf unterschiedlichste Krankheitsbilder des elektromechanischen Gehroboters zu objektivieren, wurden mehrere prospektive, randomisierte, kontrollierte Studien durchgeführt. Es sollen aktuelle Forschungsergebnisse präsentiert und mögliche zukünftige Entwicklungen aufgezeigt werden.

Methodik: Das Lokomat-System besteht aus drei Teilen, der Lokomatorthese, dem Gewichtsentlastungssystem (BWSS) und dem Laufband. Die Bewegungseinheit besteht aus einem Beckenrahmen und zwei Beinorthesen. Sechs Manschetten können an die individuellen Gegebenheiten des Patienten angepasst werden. Vier Servomotoren bewegen das Hüft- bzw. Kniegelenk der Orthese. Über ein Kletterseil wird der Entlastungsgurt mit dem BWSS verbunden, das nicht nur der Sicherheit während des Trainings dient, sondern auch erleichterte Rahmenbedingungen während des Gehens schafft. 86 Schlaganfallpatienten-

ten und 12 Patienten nach Schädel-Hirn-Trauma wurden in drei klinischen Studien untersucht. Unterschiedlichste Tests zur Beurteilung der Gangfähigkeit wie funktionelle Entwicklung, Kraftentwicklung, Tonusreduktion, Gehgeschwindigkeit bzw. Gehdistanz wurden dabei herangezogen. Die Bewertung der Qualität des Gangbildes wurde mit Hilfe eines 3D-Analyse-Systems durchgeführt.

Resultate: Alle Schlaganfallpatienten wiesen eine Verbesserung der Gangfähigkeit in allen Gangparametern durch das Lokomattraining auf, die sogar auf einem signifikanten Niveau bewiesen werden konnten. Die sehr inhomogene Gruppe der Schädel-Hirn-Trauma Patienten zeigte nur teilweise eine signifikante Verbesserung in ihrer funktionellen Entwicklung, der Kraft und der Verbesserung des Muskeltonus.

Schlussfolgerung: Die aktuellen Daten beweisen, dass der Lokomat ein ausgereiftes System zur Gangrehabilitation unterschiedlicher Pathologien darstellt, die Effektivität eines funktionellen Gangtrainings erhöhen, sehr früh im Rehabilitationsprozess eingesetzt werden und eventuell die Aufenthaltsdauer der Patienten im Krankenhaus reduzieren kann.

Moosbrugger Markus

Altern als Individualisierungsprozess - eine Herausforderung für die Gesellschaft

Alle Menschen sind dem Vorgang des Alterns unterworfen. Nach Rennkamp (1976) ist Altern nicht etwa Kennzeichen eines bestimmten Lebensalters, sondern ein sehr komplexer individueller Prozess, der von verschiedenen Faktoren abhängig ist. Unsere Alterungsverläufe werden von einer Vielzahl von Phänomenen begleitet, die unter anderem soziologischer, biologischer, psychologischer, ökologischer und ökonomischer Natur sind.

Im Rahmen des Vortrages soll eine Annäherung an folgende Fragen versucht werden:

Was bedeutet Altern?

Hat sich der Prozess des Alterns verändert?

Welche Vorurteile gibt es in Bezug auf alte Menschen?

Wie entstehen geistige Einbußen im Alter?

Was bedeutet Individualisierung?

Was hat Altern mit Individualisierung zu tun?

Schönherr-Mann Hans-Martin

Technik, Würde, Ironie – Selbstbestimmt und/oder mit assistierender Technik im Alter leben

Überall ertönt die Klage vom Pflegenotstand. Werden Roboter das Problem lösen? Man ahnt schon von den Klagen, die Menschlichkeit ginge verloren und im Gefolge die Menschenwürde unter der Herrschaft von Maschinen. Aber herrschen oder dienen die angekündigten Roboter? Oder kommt es auf den Umgang mit ihnen an? Bedarf es dazu besonderer Fähigkeiten und Kenntnisse? Überfordert das insbesondere alte Menschen? Nietzsche würde dann fordern, sie müssen eben Übermenschen werden - eine Aufgabe für das Alter, das sich auf Roboter stützt?

Steinlechner Wolfgang

Vernetzung von Seniorenheimen mittels Informationstechnologie zur Schaffung "virtueller Fenster"

Ältere Menschen sind oft einem sehr raschen gesundheitlichen Wandel ausgesetzt. Dadurch ist die Heimeinweisung nur bedingt planbar, und es sind oft keine oder zu wenige Heimplätze in ihrem Wohnort zur Verfügung. Sie werden somit aus ihrem unmittelbaren Umfeld, sowohl räumlich als auch personell herausgerissen und aus Platzgründen zum Teil in Altersheime vermittelt, welche in anderen Gemeinden sind. Dadurch sind sie einer großen Isolation ausgesetzt, da sowohl das Pflegepersonal sowie die Umgebung fremd sind, als auch Besuche von Bekannten und Verwandten (ein Besuch nach dem Motto "ich schaue im Zuge des Dorfeinkaufes einmal vorbei") nur sehr umständlich möglich sind. Wie kann modernste Technologie dazu dienen, den oft sehr eingeschränkten Lebensraum älterer Menschen zu erweitern? "Virtuelle Fenster" könnten eine Antwort zur Verbesserung der Lebensqualität von Seniorinnen und Senioren sein!

Zagler Wolfgang

Moderne Technik im alten Haus – Ein Wundermittel gegen Probleme und Sorgen?

Am Haus der Zukunft, an "Smart-Home" Lösungen, wird seit vielen Jahren geforscht und gearbeitet. Der allgemeine Durchbruch ist ausgeblieben. Verglichen mit unseren heutigen Autos ist die Technik unserer Häuser und Wohnungen noch immer auf dem Stand von vorgestern. Mit der europäischen "Ambient Assisted Living" Initiative soll sich das in den nächsten Jahren und Jahrzehnten zumindest für solche Haushalte ändern, in denen ältere Menschen leben. Ein höheres Maß an Sicherheit und Lebensqualität soll es gestatten, länger als bisher selbstständig in den eigenen vier Wänden leben zu können. Trotz der vielfältigen technologischen Möglichkeiten werden solche Ansätze kein rasches Allheilmittel gegen persönliche Sorgen und auch nicht gegen gesellschaftliche Probleme sein. Wenn es uns jedoch gelingt, zu einem einfühlsamen Dialog zwischen den Generationen und auch zwischen den Entwicklern/innen einerseits und den Anwendern/innen andererseits zu finden und wenn zusätzlich auch Mobilisierung der Kostenträger und der Meinungsbildner in der Politik erfolgt, kann in den kommenden Jahren mit umsetzbaren Ergebnissen gerechnet werden. Welche Möglichkeiten und Hindernisse auf diesem Weg liegen, soll in der Präsentation näher betrachtet werden.

Kurzprofile der Vortragenden (in alphabetischer Reihenfolge)

Behlke Julia

Titel des Vortrages: Späte Pioniere: Senioren leben und lernen mit dem Web 2.0

Julia Behlke M.A. ist Doktorandin an der Universität Hildesheim. Das Studium Internationales Informationsmanagement mit den Hauptfächern Informationswissenschaft und Sprachwissenschaft und den Nebenfächern Medienwissenschaft und Politische Wissenschaft hat Julia Behlke mit der Masterarbeit zum Thema „Implementierung des Lernsystemmoduls „Multilinguales Information Retrieval“ für das netzbasierte Lernsystem SELIM“ abgeschlossen. 2003 war sie ein Semester lang an der Universidad de Oviedo und wurde 2005 ins Prodoc-Mentoring Programm des Frauengleichstellungsbüros der Universität Hildesheim aufgenommen. 2005 bis 2008 folgte der Studiengang Bachelor Betriebswirtschaftslehre an der Universität Duisburg-Essen. Im Doktorat beschäftigt sich Julia Behlke mit dem Thema „Späte Pioniere: Senioren leben und lernen mit dem Web 2.0“ im Fachbereich Erziehungs- und Sozialwissenschaften.

Berger Georg

Podiumsdiskussionsteilnehmer: Anwendungen – Projekte – Szenarien I

Georg Berger ist Verwaltungsassistent, E-Qalin Prozessmanager und E.D.E zertifizierter Heimleiter. Von 1997 bis 2001 war er im Sozial- und Gesundheitsprengel Innsbruck Stadt tätig und arbeitet seitdem bei Humanocare-Consult GmbH. Neben diversen Führungskräfte-Coachings und Begleitungen von OE-Prozessen in Sozial- und Gesundheitsbetrieben in Österreich und Italien hat Georg Berger in sieben österreichischen Seniorenheimen eine zentrale EDV-Infrastruktur eingeführt. In vier Seniorenheimen hat er ein Krisenmanagementsystem eingeführt sowie eine Software-Anwenderschulung für Betriebe mit 7.600 Wohn- und 1.800 Pflegeplätzen in 31 Häusern durchgeführt. Die Entwicklung einer innovativen Betreuungseinrichtung für schwerst pflegebedürftige Menschen sowie die Einführung eines innovativen Desorientierten Fürsorgesystems in Österreich und Deutschland sind weitere Projektschwerpunkte.

Fugger Erwin

Titel des gemeinsamen Vortrages mit DI Martin Morandell: Wohnräume – Wohnräume

Wohnformen älterer Menschen vs. idealisierter Vorstellungen von EntwicklerInnen

Since 1985 Mag. Erwin Fugger has been senior scientist at Austria's major centre for applied research and development (ARC Seibersdorf research) at locations in Vienna, Seibersdorf and Wiener Neustadt. Originally involved in RDT-projects dealing with the transfer and adoption of new technologies in selected areas of health-care, sustainable economics and development cooperation.

Since the year 2000 affiliated to the department of Biomedical Engineering, Rehabilitation & Inclusion group, as project manager regarding the development of assistive devices and smart home technologies for handicapped and elderly persons.

Connected to these activities, participation in relevant RDT-projects of the European Commission and preparation of EU-proposals (STREPs) with European partners (current projects in FP6: Movement and MPower; submitted proposal: Elias).

Experience in the application of qualitative research methods in care settings, cooperating with homecare organisations and caregivers.

Selected publications:

Fugger E, Hochgatterer A, Prazak B. User involvement in the design process of passive alert systems. Proceedings of the TICD 2002 Conference, June 12-16, 2002, Pisa, Italy. S. 245-250.

Fugger E, Morandell M, Prazak B. People with Cognitive Problems and the Aging Population - Introduction to the Special Thematic Session. In: Miesenberger K et al (Eds.): Tagungsband der ICCHP 2006, July 11-13, 2006. Linz, Austria. Springer, Berlin, Heidelberg 2006. p. 415-420.

Fugger E, Prazak B, Hanke S, Wassertheurer S. Requirements and Ethical Issues for Sensor-augmented Environments in Elderly Care. In: Stephanidis C (Ed.): Universal Access in HCI, Part I, HCII 2007, LNCS 4554, pp. 887-893, Springer-Verlag, Berlin, Heidelberg 2007.

Funk Michael

Titel des Vortrages: Vertrauen in autonome Technik und hypermoderne Informationstechnologien – intergenerationelle Herausforderungen, kulturelle Praxen und menschlich-leibliche Kompetenzen

Abitur am Gotthold-Ephraim-Lessing-Gymnasium Kamenz im Jahr 2004.

2005 Immatrikulation zum Studium an der TU-Dresden in den Fächern Philosophie und Germanistik mit Schwerpunkten in phänomenologisch-hermeneutischer Technikphilosophie und angewandter Ethik.

Seit Anfang 2007 Praktikant, seit Anfang 2008 Mitarbeiter am Lehrstuhl für Technikphilosophie (Prof. Dr. Dr. Bernhard Irrgang) in Forschung und Lehre.

Gegenwärtig zwei Arbeitsschwerpunkte:

- in Vorbereitung einer Promotion Herausarbeitung einer Schnittstelle zwischen Technikphilosophie und Sprachphilosophie vor dem Hintergrund Wittgenstein und Heidegger, sowie gegenwärtigen Strömungen der nord-amerikanischen Technikphänomenologie;
- Aufbau eines interdisziplinären Forschungsprojektes zum Thema Vertrauen in und Akzeptanz von autonomer, intelligenter Technik an der TU-Dresden.

Fochler Markus

Podiumsdiskussionsteilnehmer: Anwendungen – Projekte – Szenarien II

Mag. Markus Fochler hat an der Wirtschaftsuniversität Wien Betriebswirtschaft mit dem Schwerpunkt Entrepreneurship & Innovation studiert. In seiner Diplomarbeit hat er sich mit der Rolle von Lead User bei der Entstehung und Entwicklung von Märkten beschäftigt. Während seines Studiums hat er Erfahrungen in der Telekommunikationsbranche bei Philips und Sagem gesammelt. Seit Oktober 2007 arbeitet er im Bereich Business Development bei Ocilion IPTV Technologies in Ried im Innkreis. Er ist u. a. zuständig für die Identifizierung neuer Märkte (z.B. Seniorenheime,...) und das Aufspüren von neuen Applikationen für IPTV Lösungen.

Gassler Gerhard

Podiumsdiskussionsteilnehmer: Anwendungen – Projekte – Szenarien I

Mag. Gerhard Gassler war nach seiner nachrichtentechnischen Grundausbildung an der HTL Innsbruck als Projektmanager und Softwareentwickler selbstständig tätig. Nach einem berufsbegleitenden Pädagogikstudium mit Schwerpunkt Medien und Kommunikation an der Universität Innsbruck wechselte er in die Austrian Research Centers GmbH - ARC und war dort als Senior Researcher und operativer Studioleiter maßgeblich am Aufbau des Researchstudios eLearning Environments beteiligt. Zuletzt arbeitete er für die Mobilkom Liechtenstein als Head of Project Management und als Projektleiter für Sonderprojekte. Seit 2008 leitet er als geschäftsführender Gesellschafter das Technologie Start-up Unternehmen YOCOMO - Mobile Training Systems.

Geven Arjan

Titel des Vortrages: Aktives Altern durch Unterstützung des Gedächtnisses: Analyse von Benutzeranforderungen

Arjan Geven, MSc, studied Technology and Society at the Eindhoven University of Technology (The Netherlands) with a specialization in Human-Technology Interaction. In his thesis, Arjan focused on the navigational problems that accompany displaying information structures on devices with limited screen sizes. As part of his study, he gained international experience in HCI research in Sweden and Austria. At CURE Arjan coordinates the strategic development of research activities within running projects. Arjan's research focuses on motivational aspects of technology. Within the HERMES project, he deals with user requirements analysis methods directed specifically at older people as well as system evaluation methodology with respect to user acceptance of the ambient assistive technology.

Gerda Geyer

Titel des Vortrages: benefit und Ambient Assisted Living Joint Programme: neue F&E Programme zur Erhöhung der Lebensqualität älterer Menschen.

Mag. Dr. Gerda Geyer ist Programmmanagerin im Bereich der thematischen Programme bei der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft mbH (FFG).

Goetzloff Ingmar

Podiumsdiskussionsteilnehmer: Anwendungen – Projekte – Szenarien II

DI (FH) Ingmar Goetzloff (43) leitet seit 1. April 2008 den Bereich Business Development Smart Home Solutions bei der BEKO Engineering & Informatik AG.

Der 43-Jährige hat zuvor als Senior Consultant für IT- und Enterprise Riskmanagement sowie Strategieentwicklung namhafte Firmen wie z.B. APA IT, OÖ Ferngas, Schachinger Logistik, Swarovski oder Kapsch Business Com beraten. Zudem kann der studierte Naturwissenschaftler auf jahrelange Outsourcing-Erfahrungen mit Indien im Bereich der Geoinformatik zurückgreifen.

BEKO Smart Home Solutions wurde zum Thema "wohltuendes und angenehmes Altern" von den Geschäftsfeldern Engineering, Informatik und der BEKO Automation GmbH entwickelt. Herr Goetzloff begleitet das Smart Home Team seit Projektbeginn als Koordinator. Zu seinen Aufgaben gehören nun neben der Gesamtsteuerung auch die Weiterentwicklung der barrierefreien und nutzerorientierten Lösung sowie das Vorantreiben der Kooperationen und möglicher Partnerschaften. Zusätzlich obliegen ihm die Verantwortung über Businesspläne und die Geschäftsentwicklung mit Controlling aller kommerziellen Belange.

Gonglach Richard

Titel des Vortrages: Zugang zu seniorenrechtlichen "Convenience Services" und Inhalten über ein interaktives Internetportal

Richard Gonglach ist seit Mitte 2008 bei Plejaden GmbH in Gmunden tätig und hat dort den Vertrieb für den Bereich Home Solutions übernommen. Vorher war er längere Zeit bei der Siemens AG in München in den Unternehmensbereichen Informations- und Kommunikationstechnik im Service, Marketing und Vertriebsmanagement tätig. Dabei hat er u.a. den Vertrieb für Kommunikationsgeräte in den USA und China geleitet. Zuletzt war er bei Siemens für das Business Development Smart Home verantwortlich und hat mit Telekommunikationsanbietern, Service/Content Providern und Systemintegratoren für Kommunikationslösungen und Haustechnik zusammengearbeitet.

Heinrich Hermann

Podiumsdiskussionsteilnehmer: Anwendungen – Projekte – Szenarien II

Nach Tätigkeiten in der internationalen Top Hotellerie war Herr Heinrich von 1994 bis 2000 im Management von Sodexo Österreich tätig (Operative Leitung und Direktor Sales und Marketing). Von 2000 bis 2002 war er Senior Consultant bei Edinger Tourismusberatung mit eigener Fachabteilung (EHC-Edinger Hospitality Consult). Seit 2003 ist er geschäftsführender Gesellschafter der HHC – Heinrich Hospitality Consult GmbH in Wien. Er hat u.a. Ausbildungen zur Transaktionsanalyse und NLP absolviert und ist Dipl.-Mediator nach ZivMediatG. Lehr- und Vortragstätigkeiten: WIFI Innsbruck, ÖIK Österreichisches Institut für Krankenhausmanagement, Lebenswelt Heim (Dachverband der Österreichischen HeimleiterInnen), NÖ Landesregierung, IIR Institut for International Research, Ausbildung Lehrgang Alltagsmanager im Institut für Berufe im Gesundheitsdienst (IBG Bad Schallerbach) uvm.

Kempter Guido

Titel des Vortrages: Mensch-Technik Kommunikation in der Raumautomatisierung für ältere Menschen

Prof. Dr. Guido Kempter, Gründer und Leiter des Forschungszentrums für nutzerzentrierte Technologien an der Fachhochschule Vorarlberg und Privatdozent an der Universität Duisburg (Informatik und angewandte Kognitionswissenschaft); studierte Psychologie und Biologie an den Universitäten Innsbruck (A), München (D) und Illinois (USA); arbeitete am Dartmouth College (USA, Department of Psychological and Brain Sciences), an der Universität München (D, Institut für Medizinische Psychologie) und der Universität Paris (F, Laboratoire Cognition & Usages) in verschiedenen psychophysiologischen Fragestellungen der Mensch-Technik-Kommunikation; führte eine Reihe von internationalen F&E-Projekten mit der Wirtschaft (z.B. Bosch, Braun, IBM, Philips) und Universitäten durch, so auch als Koordinator des EU FP6-IST-Projekts „Ambient Lighting Assistance for an Ageing Population“ (Aladin); Gründer und wissenschaftlicher Leiter des jährlichen „Usability Day“, der zuletzt am 6. März 2009 zum Thema „Technologienutzung ohne Barrieren“ abgehalten wurde.

Lechleitner Monika

Titel des Vortrages: Welche altersassoziierten Veränderungen und Erkrankungen bewirken vorwiegend eine Einschränkung der Lebensqualität – verbessern technologische Entwicklungen die Prognose?

Prim. Univ.-Prof. Dr. Monika Lechleitner hat ihr Medizinstudium an der Univ. Innsbruck absolviert. Danach Ausbildung zur Fachärztin für Innere Medizin in Innsbruck sowie Additivfachärztin für Endokrinologie und Stoffwechsel, Intensivmedizin, Nephrologie.

Die Habilitation erfolgte zum Thema Stoffwechselerkrankungen.

Seit 2005 ist sie Primaria für Innere Medizin und Akutgeriatrie am ö. Landeskrankenhaus in Hochzirl (Anna Dengel-Haus).

Sie ist Vizepräsidentin der Österr. Gesellschaft für Geriatrie und Gerontologie und Organisatorin des Geriatrieseminars West der Österr. Ärztekammer uvm. Es gibt über 100 Publikationen mit Listung in der MedLine.

Leidlmair Karl

Titel des Vortrages: Virtuelle Nähe in Netzgemeinschaften – Chancen und Risiken

Ao. Univ.-Prof. Dr. Karl Leidlmair: 1973-1979 studies in philosophy and psychology 1979 doctorate in philosophy (title of dissertation: Die hermeneutischen Grundlagen Wittgensteins) 1990 Habilitation (habilitation treatise: Kunstliche Intelligenz und Heidegger) 1990 bis 1994 (co)Director of International Summer Schools In Philosophy And Artificial Intelligence, Bozen/Italy 1993-1996 research assistant at IFF (Institute for interdisciplinary studies in technology at the universities of Innsbruck, Klagenfurt and Vienna). 1.October 1997 Associate Professor at the institute of psychology university Innsbruck 1.10.2008 director of the institute of psychology Homepage: www.leidlmair.at

Mayr Andreas

Titel des Vortrages: Der Einfluss des Lokomattrainings auf die Rehabilitation von Gangstörungen: Aktuelle Forschung und zukünftige Perspektiven

Mag. Andreas Mayr erlangte sein Diplom der Physiotherapie am Ausbildungszentrum West in Innsbruck im Jahre 1997 und graduierte an der sportwissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck im Jahre 1999. Seit 2002 leitet er das Labor für Gang- und Bewegungsanalyse des LKH-Hochzirl, Abteilung für neurologische Akutnachbehandlung, wo er Studien zur menschlichen Fortbewegung durchführt. Zu seinen aktuellen Forschungsinteressen zählen die Analyse funktioneller EMG-Muster der oberen und unteren Extremität, der Einsatz von robotergestützten Therapiestrategien in der Neurorehabilitation, Biofeedback- und VR-Anwendungen und die Integration neuer Entwicklungen in den klinischen Alltag. Er ist Autor bzw. Koautor mehrerer Artikel und Kongressbeiträge und Vortragender für automatisierte Lokomotionstherapie nationaler und internationaler Fortbildungen.

Moosbrugger Markus

Titel des Vortrages: Altern als Individualisierungsprozess - eine Herausforderung für die Gesellschaft

Dipl. Päd. Markus Moosbrugger, Hauptschullehrer, diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger, akademischer Lehrer für Gesundheitsberufe und stellvertretender Direktor des Fachbereichs Pflege am Ausbildungszentrum West hat seit Jahren seinen Schwerpunkt in der Gerontologie und geriatrischen Pflege, ist zertifizierter Validationsanwender und hat eine abgeschlossene Palliativausbildung.

Morandell Martin

Titel des gemeinsamen Vortrages mit Mag. Erwin Fugger: Wohnräume – Wohnräume

Wohnformen älterer Menschen vs. idealisierter Vorstellungen von EntwicklerInnen

Dipl. Ing. Martin M. Morandell studierte an der Johannes Kepler Universität Linz Informatik und hat sich auf den Bereich der Assistierenden Technologien (akademischer Experte für Assistierende Technologien) spezialisiert.

Er hat an internationalen Forschungsprojekten im Bereich der Assistierenden Technologien mitgewirkt und ist derzeit an den Austrian Research Centers in der Division Biomedical System als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Projektleiter tätig.

Seine Interessen liegen im Bereich von AAL und HCI für Menschen im Alter und Menschen mit kognitiven Behinderungen, Assistierende Technologien für sehbehinderte und blinde Menschen, als auch in der Fragestellung, wie Assistierende Technologien erfolgreich und nachhaltig eingesetzt werden können.

Schönherr-Mann Hans-Martin

Titel des Vortrages: Technik, Würde, Ironie – Selbstbestimmt und/oder mit assistierender Technik im Alter leben

Prof. Dr. Hans-Martin Schönherr-Mann, 1978 Staatsexamen in Germanistik, Geschichte, 1982 Promotion in praktischer Philosophie, Univ. Erlangen; 1987-1992 wiss. Mitarbeiter am Geschw.-Scholl-Inst. für Pol. Wiss. der Ludwig-Maximilians-Univ. München; 1995 Habilitation über Politische Ethik; seit 1996 Privatdozent u. seit 2003 Professor für Politische Philosophie an der LMU, München; seit 2001 Lehr- und Prüfungsbeauftragter an der Hochschule für Politik, München; seit 1996 wiederholt Gastprofessor an der Leopold-Franzens-Univ. Innsbruck; 2002, 2007 Gastprofessor an der Venice International University, Venedig; 1998/9 Gastprofessor am Inst. f. Philosophie der Univ. Turin; 1998/9 Vertretung der Professur für Politische Theorie an der Univ. Passau; Radio-Essayist im SWR, BR, DLF.

Wichtigste Buchpublikationen 1989: Von der Schwierigkeit, Natur zu verstehen, S. Fischer Perspektiven, Frankfurt/M.; Die Technik und die Schwäche; 1992: Politik der Technik, beide Edition Passagen, Wien; 1994: Leviathans Labyrinth – Politische Philosophie der modernen Technik; 1997: Postmoderne Theorien des Ethischen; 2000: Politischer Liberalismus in der Postmoderne, alle Wilhelm Fink Verlag, München; 2001: Mosaik des Verstehens - Skizzen zu einer negativen Hermeneutik, edition fatal, München; 2003: Sein und Fragen,

edition question, Köln; 2005: Sartre – Philosophie als Lebensform; 2006: Hannah Arendt – Wahrheit, Macht, Moral, beide C.H. Beck, München; 2007: Simone de Beauvoir und das andere Geschlecht, dtv, München; 2008: Miteinander leben lernen – die Philosophie und der Krieg der Kulturen, Vorwort und Nachwort v. Hans Küng, Piper, München; Friedrich Nietzsche, UTB, Wilhelm Fink, Paderborn.

Steinlechner Wolfgang

Titel des Vortrages: Vernetzung von Seniorenheimen mittels Informationstechnologie zur Schaffung "virtueller Fenster"

Podiumsdiskussionsteilnehmer: Anwendungen – Projekte – Szenarien I

Ing. Mag. Wolfgang Steinlechner hat eine Betriebselektrikerlehre abgeschlossen und ist Werkmeister für Industrielle Elektronik. Er absolvierte nebenberuflich die Höhere Technische Lehranstalt für Nachrichtentechnik-Elektronik sowie die Berufspädagogische Akademie. 1995 bis 2004 hat er nebenberuflich an der Universität Innsbruck Psychologie studiert.

Er war unter anderem als Betriebselektriker bei Tiroli Werke und als Servicetechniker bei Siemens Innsbruck in den Bereichen Nachrichtentechnik, Verkehrssignaltechnik, Alarmanlagentechnik und Brandschutztechnik tätig. 1985 bis 1995 war er Berufsschullehrer an der Tiroler Fachberufsschule für Elektrotechnik, Elektronik und Radio-Fernsehtechnik als auch Leiter einer Werkmeisterschule für industrielle Elektronik. Er hat zahlreiche Erwachsenenbildungskurse in den Bereichen Mikroprozessorprogrammierung, Regelungstechnik und Speicherprogrammierbare Steuerungen durchgeführt. Seit 1995 ist er Schulleiter an der Tiroler Fachberufsschule für Elektrotechnik, Kommunikation und Elektronik (ca. 1.300 SchülerInnen).

Von Smekal Alexander

Podiumsdiskussionsteilnehmer: Anwendungen – Projekte – Szenarien II

Dr. univ.-med. Alexander Smekal ist medizinischer Leiter der Meditrainment Consulting GmbH und Geschäftsführer der Meditrainment GmbH/Deutschland. Tätigkeitsbereiche umfassen Trainer und Berater in HRD in der Medizin und im Gesundheitswesen, F&E in IKT basiertem Wissenstransfer, sowie die Durchführung nationaler und europäischer Förderprojekte. Als Arzt für Radiologie und Nuklearmedizin war er an den Universitäten Innsbruck, Zürich, Leiden, München, San Francisco, Birmingham, Bonn und Köln auch in Forschung und Lehre tätig. An der UMIT in Hall studierte er Gesundheitswissenschaften. Er ist Autor von zahlreichen wissenschaftliche Veröffentlichungen und Vorträgen mit den Schwerpunktthemen Herz-Kreislauf Forschung, Wissenstransfer in der Medizin, Lebenslanges Lernen, IKT und AAL.

Weber Wolfgang G.

Podiumsdiskussionsteilnehmer: Anwendungen – Projekte – Szenarien II

Univ.-Prof. Dr. phil. Wolfgang G. Weber, Jahrgang 1957, deutscher Staatsbürger. Studium der Psychologie an der Universität Tübingen und der TU Berlin, Soziologie an der FU Berlin. Diplom 1985 und Promotion 1991 an der TU Berlin. 1985 bis 1991 dort Forscher am Institut für Humanwissenschaft in Arbeit und Ausbildung.

Ab 1992 Mitarbeiter bzw. Oberassistent am Institut für Arbeitspsychologie sowie wissenschaftlicher Sekretär des Zentrums für Integrierte Produktionssysteme der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich, dort 1996 Habilitation und Privat-Dozent.

Mehrere Gastprofessuren an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck ab Wintersemester 1996 / 1997 sowie Vertretungsprofessuren in Arbeits- und Organisationspsychologie an der Universität Konstanz. Seit 1. Oktober 2000 Univ.-Professor für Angewandte Psychologie an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck.

Mitglied im Reviewer Board des Journal of Organizational Behavior, des Beirats der Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie sowie weiterer Journals, Mitherausgeber der Buchreihe „Psychologie und Beruf“ (Vandenhoeck & Rupprecht).

Mitbegründer des Organizational Participation in Europe Network (OPEN), der interuniversitären Plattform Arbeits-, Organisations- und Wirtschaftspsychologie in der Österreichischen Gesellschaft für Psychologie sowie des

WissenschaftlerInnen-Netzwerks für Humanisierung der Arbeit. Mit-/Autor bzw. Mit-/Herausgeber von 10 Fachbüchern sowie ca. 70 Fachartikeln.

Forschungsschwerpunkte: Arbeitsstress, Arbeitsanalyse und -bewertung, Tätigkeitsgestaltung in computergestützten Produktionssystemen, Gruppenarbeit, unternehmensübergreifende Ideen-Netzwerke.

Gegenwärtige Forschungen insbesondere zu Organisationaler Demokratie, soziale Motive und Kompetenzen, moralische Entwicklung im Berufsleben, ethikbezogene Analyse von Arbeitssystemen, Entfremdung in Arbeits- und Alltagstätigkeiten, Weiterentwicklung der Handlungsregulationstheorie.

Wechner Philipp

Podiumsdiskussionsteilnehmer: Anwendungen – Projekte – Szenarien I

Dr. Philipp Wechner hat Biologie studiert, mit Spezialisierung auf Molekularbiologie und Biochemie. Er war zweieinhalb Jahre als Laborleiter in der Prozessentwicklung für die Herstellung rekombinanter Proteine bei Sandoz in Kundl tätig. Seit November 2008 ist er bei der Tiroler Zukunftsstiftung als Programm Manager Life Sciences beschäftigt.

Zagler Wolfgang

Titel des Vortrages: Moderne Technik im alten Haus – Ein Wundermittel gegen Probleme und Sorgen?

Ao. Univ.-Prof. DI Dr. Wolfgang Zagler wurde 1951 in Wien geboren. Seit seiner Sponion zum Diplomingenieur der Elektrotechnik gehört er dem Institut für Industrielle Elektronik und Materialwissenschaften an. Als Vertrags- und später als Universitätsassistent befasste er sich zunächst mit Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet der Automatisierung von Präzisionsschweißprozessen durch optische Nahtführungseinrichtungen, die er 1989 mit der Promotion zum Doktor der technischen Wissenschaften abschloss.

Parallel zu diesen Arbeiten flossen die Erkenntnisse aus der industriellen Mustererkennung in die Entwicklung eines Lesegerätes für blinde und hochgradig sehbehinderte Personen ein. Dieses Pilotprojekt auf dem Gebiet der Rehabilitationstechnik legte nicht nur den Grundstein für weitere Entwicklungen von technischen Hilfsmitteln für blinde und sehbehinderte Menschen sondern auch für die Gründung einer eigenen, ca. 10 Personen umfassenden Arbeitsgruppe für Rehabilitationstechnik mit der Kurzbezeichnung 'fortec'.

Zum anfänglichen Arbeitsgebiet sind inzwischen Entwicklungen für sprech-, hör-, bewegungs- und mehrfachbehinderte Personen sowie für alte und gebrechliche Menschen hinzugekommen.

Seit 2004 ist er als Professor am Institut „integriert studieren“ an der TU Wien tätig.